

Archiv Dr. Manfred Welker, Am Hirtengraben 7, 91074 Herzogenaurach, Tel.: 09132/737321 ManfredWelker@web.de

Schluss mit Sonntagsausschank

GASTRONOMIE Der Roppelt-Keller am Fuß des Kreuzbergs öffnet an Sonntagen nicht mehr – aus Personalmangel. Die Hallerndorfer Kellerbetreiber fühlen sich wegen der strikten Vorschriften unter Druck.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED RONALD HECK

Hallerndorf – Am Ausschank ein kühles Bier und eine Brotzeit holen und an einem schattigen Platz genießen. Derzeit öffnen viele fränkische Biergärten ihre Pforten. Vor allem am Wochenende strömen bei gutem Wetter Massen auf die Kult-Keller in Hallerndorf. Wer aber an einem Sonntag zum Roppelt-Keller in Stiebarlimbach kommt, der steht ab dieser Saison vor verschlossenen Ausschank-Türen.

„Ab Mai bleiben wir sonntags geschlossen“, bestätigt Franz Roppelt. Seit über 30 Jahren betreibt er den Keller. Zur Sommer-Saison war der Biergarten immer sieben Tage in der Woche geöffnet, bis jetzt.



Franz Roppelt lässt seinen Bierkeller nach über 30 Jahren erstmals während der Keller-Saison sonntags geschlossen.

Foto: Ronald Heck

„Die Vorschriften müssen flexibler werden, ansonsten müssen Wirte ihre Öffnungszeiten reduzieren und kleinere Wirtschaften schließen.“

**ANDREA LUGER**

Bezirksvorsitzende des Gaststättenverbands

„Wer möchte schon an einem Sonntag nur rund vier Stunden arbeiten? Das lohnt sich nicht. Ich bin froh, wenn ich die Leute für eine Schicht zusammenbekomme“, so Roppelt.

An einem normalen Sonntag braucht er zehn Mitarbeiter in der Küche und am Ausschank. Mit rund dreizehn Stunden Arbeit kalkuliert Roppelt pro Kraft täglich. Laut Arbeitszeitgesetz dürfen die Angestellten aber maximal zehn Stunden am Tag arbeiten. Für zwei Schichten findet er kein Personal. Denn: „Wer möchte schon an einem Sonntag nur rund vier Stunden arbeiten? Das lohnt sich nicht. Ich bin froh, wenn ich die Leute für eine Schicht zusammenbekomme“, so Roppelt.

Die Mitarbeiterinnen Andrea Utz und Christina Beck stimmen

ihrem Chef zu. „Ich wäre bereit, an einem Tag auch länger zu arbeiten“, meint Utz. „Ich würde auch lieber einmal zwölf Stunden arbeiten als zweimal in der Woche nur sieben Stunden“, fügt ihre Kollegin Beck hinzu.

Gäste sind da, Personal fehlt

Auch andere Kellerbetreiber in Hallerndorf klagen über das strikte Arbeitszeitgesetz und Personalengpässe. „Mir geht es genauso, aber ich habe glücklicherweise zwei Söhne, die viel Arbeit abnehmen“, meint Raimund Lutz von der Kellerwaldschänke. Sonntage seien die meist besuchtesten Kellertage, betont er. Die Gäste, die sonntags nun nicht mehr beim Roppelt-Keller unterkommen, würden bei den anderen Bierkellern in der Umgebung aufschlagen. Erweitern könne die Kellerwaldschänke allerdings nicht – auch aus Personalmangel.

Hoteliers machten ihrem Unmut über zunehmende Bürokratie und das Arbeitszeitgesetz Luft. Die oberfränkische Bezirksvorsitzende fordert flexiblere Arbeitszeiten und weniger Dokumentationspflichten. „Die Vorschriften müssen flexibler werden, ansonsten müssen Wirte weiter ihre Öffnungszeiten reduzieren und kleinere Gastwirtschaften schließen“ prophezeit Luger. Auch Franz Roppelt wünscht sich ein Entgegenkommen des Gesetzgebers und hofft, dass die reduzierte Öffnungszeit „keine Dauerlösung“ bleibt. „Wenn sich das Gesetz beim Personal wieder lockert, dann würde ich wieder sonntags öffnen.“

Im Landkreis Forchheim hätten alle Gastronomen damit zu kämpfen, meint Andrea Luger, die Bezirksvorsitzende des Hotel- und Gaststättenverbandes und Chefin des Hotels „Frankengold“ in Behringersmühle. „Vor allem kleinere Betriebe haben es schwer, auch was den bürokratischen Aufwand angeht“, so Luger. Sie lief am Sonntag bei der Großdemo der Gastwirte in München mit. Die Wirte und

STUDENTENTAGE

Erzbischof Schick erinnert an die Freundschaft mit Gott

Gremsdorf – „Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts“ – unter diesem Leitmotiv stand der achte Studententag der Barmherzigen Brüder aus der bayerischen Ordensprovinz. 21 Ordensbrüder aus den Konventen Algasing, Frankfurt/Königstein, Kostenz, München, Neuburg, Regensburg und Graz-Eggenberg waren nach Gremsdorf gekommen, um einen Tag lang über das Thema „Kirche und Dienst“ nachzudenken. Als Referent konnte der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick ge-

wonnen werden. Er gab mehrere geistige Impulse, die die Teilnehmer anregten, schweigend „in sich zu gehen“, oder in kleinen Gruppen sich darüber auszutauschen.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen trafen sich die Brüder zur Eucharistiefeier in der Kirche „Zur Heiligen Familie“. In seiner Verkündigung wies Schick die Gottesdienstbesucher auf das kürzeste Glaubensbekenntnis, das die christliche Kirche kennt, hin: „Jesus lebt!“ Ganz bewusst werde uns dies

auch in der Osterzeit, sagte er. Und Jesus wirke an uns Menschen; er wirke durch die Taufe.

Nach den Worten des Bamberger Erzbischofs lebe Jesus als unser Freund. Und, so Schick, „mit Freunden kann man gut feiern, schwere Zeit durchstehen, durch dick und dünn gehen“. Selbstverständlich beruhe Freundschaft auf Gegenseitigkeit. „Man muss Gott zeigen, dass man als Freund auch entsprechend lebt.“ Und dann könne diese Freundschaft unser aller Leben noch reicher machen. js



Pater Thomas Váth, Erzbischof Ludwig Schick, Pater Leodegar Klinger und Pater Johannes von Avila Neuner (v. l.) zelebrierten den Gottesdienst.

Foto: Johannes Salomon